Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,45 Mk von unseren Boten ins Haus gebracht 1,60 Mk. und durch den Briefträger 1,59 Mk.
Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 5. | Donnerstag, den 10. Januar 1918. | 57. Jahrgang

Englands Kriegsziele.

Die jüngste Kriegszielrede des englischen Premierministers Lloyd George weicht im Tone merklich von den bisherigen Kundgebungen der Verbands-Minister ab. Aber wenn er auch auf die Verkündigung seiner Zerschmetterungsziele verzichtet und aus dem Gesamtprogramm des Verbandes diejenigen Punkte streicht, an denen Rußland das größte Interesse hatte; an den eigenen Kriegszielen Englands hat sich so gut wie nichts geändert. Obwohl Lloyd George auch Österreich nicht zerstören und die Türkei ihrer reichen Besitzungen in Kleinasien und Thrazien nicht berauben will, spricht er trotz der Ergebnisse unserer Jsonzo-Offensive von den natürlichen Ansprüchen der Italiener auf Vereinigung mit dem Volke gleicher Rasse und Sprache und proklamiert dieselben Grundsätze für die türkischen Provinzen Arabien, Armenien, Mesopotamien, Syrien und Palästina. Unsere Kolonien will er zur Verfügung der Friedenskonferenz halten und ihr Schicksal von den Wünschen der Eingeborenen abhängig machen, ohne auch nur mit einem Gedanken den Wünschen der Eingeborenen Ägyptens, Indiens oder Irlands entgegenzukommen. Lloyd George ist sich klar über die Festigkeit und innere Geschlossenheit des Vierbundes, das ist die Überzeugung unserer leitenden Stellen. Er weiß heute, wie er bei seiner ersten Kriegszielrede wußte, daß die territoriale Unversehrtheit der Österreichisch-ungarischen Monarchie ebenso wie der übrigen Verbündeten Deutschlands den Eckstein in dem Gebäude des Friedens bilden muß, das dereinst auf den Trümmern des Weltkrieges errichtet werden wird. Daß er trotzdem, angesichts der militärischen wie der politischen Lage, an seinen imperialistischen Kriegszielen mit ihren maßlosen Forderungen festhält und nur durch die Veränderung im Ton den Anschein zu erwecken sucht, als trage er der Veränderung der militärischen und politischen Verhältnisse Rechnung, ist bezeichnend für ihn wie für seine Bundesgenossen.

Der innere Widerspruch.

Lloyd George will auch die elsaß-lothringische Frage einer Neuerwägung unterzogen wissen. Die „Voss. Ztg." hat eine Anzahl hervorragender Parlamentarier um ihre Meinung darüber befragt. Und man kann in diesem Falle nichts besseres dem Abgeordneten Scheidemann beipflichten, der erklärte: Entweder handelt es sich nur um eine Neuregelung für diejenigen Gebiete, die im Kriege in anderen Besitz übergegangen sind, dann bleibt die elsaß-lothringische Frage überhaupt aus. Oder aber Lloyd George will die ganze Welt beim Friedensschluß neu regeln, dann stoßen wir sofort auf die Fragen: Was wird aus Irland, aus Ägypten und was aus Indien? In sarkastischer Weise bezeichnete der konservative Parteiführer Graf Westarp die gleiche Frage. Die Bolschewiki stützten ihre Forderung auf das Selbstbestimmungsrecht auch derjenigen Völker, die im Kriege unabhängig waren, darauf daß sie die Durchführung dieser Forderung auch für Rußland zusicherten. Zweifellos wird daher Lloyd George im Geiste seiner Forderung Indien sofort das Recht einräumen, nach Zurückziehung aller englischen Truppen in freier, unbeeinflußter Abstimmung darüber zu befinden, ob es unter der seine Wohlfahrt in so hohem Maße fördernden englischen Herrschaft verbleiben will. Freiherr v. Richenberg, der Vertreter des Reichstagswahlkreises Königsberg, betonte im besonderen, daß alle Inder, ohne Ausnahme, den Augenblick ersehnten, in dem sie sich selbst regieren und verwalten könnten und nicht so wie bisher alljährlich viele Hunderte Millionen von Rupien an England abzuliefern hätten.

Es gibt kein Ausweichen.

Der nationalliberale Abgeordnete Stresemann wies darauf hin, wie die Bestrebungen der Völker Indiens, zu kultureller und staatlicher Autonomie zu gelangen, in Deutschland seit langer Zeit mit wachsender Sympathie verfolgt werden. Daß eine in Indien lebende und die indischen Verhältnisse kennende Engländerin an der Spitze einer solchen Bewegung steht und sie fördert, daß ein Amerikaner, wie der frühere Staatssekretär Bryan, die heftigsten Anklagen gegen die englische Gewaltherrschaft ausgesprochen hat, zeigt, daß die deutsche Sympathie nicht aus dem jetzigen politischen Gegensatz zu England heraus geboren ist, sondern eine internationale Frage von größter Bedeutung darstellt. In einer Zeit, in der das Gewissen der Welt für die Selbständigkeit kleiner Staaten und Völker angerufen wird, die nur eine dünne intellektuelle Oberschicht besitzen, darf eines der ältesten Kulturvölker für sich mit Recht die Erlösung aus jahrhundertelanger Knechtschaft fordern. England, das soeben glaubt, u. a. für Arabien und Armenien die Anerkennung ihrer besonderen nationalen Bedingungen in die Debatte werfen zu müssen, wird bei den Verhandlungen über den allgemeinen Frieden der indischen Frage nicht auszuweichen vermögen.

Der Weltkrieg
Aus der Kampffront und zur See.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafter Artilleriekampf im Sundgau.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Einzelne Abteilungen in Flandern und südwestlich von Camrai lagen zeitweilig unter heftigem Feuer. In der Abenddämmerung griffen englische Kompagnien östlich von Bullecourt an, sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Im Sundgau entwickelte sich am Abend lebhafter Artilleriekampf, der nach ruhiger Nacht heute früh wieder auflebte.

Haigs Absetzung?

Während Frankreich seinen zahlreichen Niederlagen schon verschiedene Generäle opferte und sogar den alten und man darf sagen vielfach bewährten Generalissimus Joffre hingab, hat England, um den Schein seiner Unübertrefflichkeit zu wahren, jeden Wechsel geflissentlich vermieden und sich damit begnügt, seine Niederlagen als große Siege in die Welt hinauszupposaunen. Diese Methode versängt nicht mehr; man scheint daher endlich zu einem Wechsel im Oberbefehl, aus dem jedoch sicherlich keine grundlegende Veränderung der Kriegslage erwachsen wird, entschlossen zu sein. Einem Pariser Blatte zufolge hat Lloyd George auf Grund der Untersuchung über die englische Niederlage bei Cambrai im Ministerrat wichtige Veränderungen im englischen Oberkommando durchgesetzt. Generalstabschef Robertson und General Wilson in Versailles bleiben; dagegen wird Douglas Haig voraussichtlich eine andere Verwendung erhalten.

Die Überrumpelung der Engländer bei Marcoing.

Der deutsche Angriff südlich Marcoing war eine völlige Überraschung für die Engländer, die die vorrückenden deutschen Truppen in ihren Schneehemden nicht rechtzeitig erkannten, da fast gleichzeitig mit dem weiter rückwärts verlegten Vorbereitungsfeuer die deutschen Sturmtrupps bereits in die vordersten Gräben eindrangen und eine ernstliche Verteidigung infolge der überraschenden Schnelligkeit ihres Vorgehens unmöglich machten. Im deutschen Vorbereitungsfeuer hat Artillerie und Minenwerfer mitgewirkt. Die blutigen Verluste, wie auch die Gefangenen übereinstimmend aussagen, außerordentlich schwer. Vor allem war die Wirkung des Minenfeuers und der Flammenwerfer geradezu verheerend.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Zwischen dem Ochrida und Prespa-See, im Cernabogen sowie zwischen Vardar und Doiran-See war die Artillerietätigkeit rege. Deutsche Jäger brachten von einem Erkundungsvorstoß in die feindlichen bisher von Russen verteidigten Gräben westlich vom Prespa-See eine Anzahl Franzosen ein.

Italienische Front.

Gegen den Monte Asolone und den Piaveabschnitt nördlich von Vidor richtete der Feind tagsüber heftige Feuerüberfälle; auch während der Nacht blieb das Feuer lebhaft.

Wieder ein Torpedojäger. Amtlich wird aus London gemeldet: Ein englischer Torpedojäger wurde im Mittelländischen Meer torpediert. Zehn Mann kamen dabei um.

20 000 Tonnen versenkt. Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England neuerdings 20 000 Tonnen versenkt. Von den Schiffen wurde der größte Teil an der Westküste Frankreichs, der Rest im Sperrgebiet um England versenkt. Zwei große, schwerbeladene Dampfer wurden in geschicktem Angriff aus demselben Geleitzug herausgeschossen. Unter den übrigen Schiffen konnte ein englischer Dampfer (6695 To.) festgestellt werden, der vollbeladen nach England bestimmt war.

Politische Nachrichten.

Der Hauptausschuß des Reichstags.

Die Dienstagssitzung des Hauptausschusses eröffnete der Vorsitzende Abgeordnete Fehrenbach mit folgender Ansprache: „Mit Befriedigung begrüßen wir, daß die Bevölkerung Finnlands nach schweren und langen Kämpfen die Selbständigkeit errungen und diese die Anerkennung durch Rußland, Schweden und das Deutsche Reich gefunden hat. Wir bringen dem Lande unsere besten Glückwünsche entgegen und hoffen und wünschen, daß zwischen Finnland und dem Deutschen Reiche gute und dauernde Beziehungen, insbesondere auch auf wirtschaftlichem Gebiet angeknüpft und gepflegt werden."

Nach diesen mit Beifall aufgenommenen Ausführungen wurden die abgebrochenen vertraulichen Beratungen über deutsch-russische Wirtschaftsfragen fortgesetzt. Im Verlaufe der Debatte einigte man sich, um zwei Uhr eine Pause eintreten zu lassen und die Beratung um halb vier Uhr nachmittags wieder aufzunehmen.

Wie der „Tag" erfährt, ist der Hauptausschuß von Umfang und Inhalt des bisher vorgelegten Materials nicht recht befriedigt. Es herrscht die Ansicht, daß man mit dieser Kenntnis der Dinge vorläufig doch zu keinem Abschluß gelangen werde. Die Verhältnisse seien in jeder Richtung so wenig geklärt, daß der Hauptausschuß kaum in der Lage sei, zurzeit bestimmt Stellung zu nehmen. Unter diesen Umständen wird es für nicht unmöglich erhalten, daß heute eine Vertagung eintritt. Vielleicht wird in dieser Beziehung auch zwischen den Parteiführern und dem Reichskanzler ein Meinungsaustausch erfolgen. Eine Anzahl von Abgeordneten haben inzwischen eine Einladung zu einer Informationsreise nach Litauen erhalten. In der Nachmittagsberatung wandte sich der Hauptausschuß den mit Österreich-Ungarn schwebenden Fragen zu.

Der Kaiser und der polnische Regentschaftsrat.

In einer Huldigungsansprache stattete der polnische Regentschaftsrat dem Kaiser seinen Dank für die Akte ab, die zur Wiederherstellung eines unabhängigen Königreichs Polen geführt haben. Gleichzeitig gab der Regentschaftsrat der Überzeugung Ausdruck, daß nach Verwirklichung der dem polnischen Staate zustehenden Rechte die Polen gemeinsam mit der deutschen Nation die großen Ziele verfolgen würden, die das Wohl der Menschheit und den allgemeinen Frieden verbürgen.

Der Kaiser erwiderte: Hochwürdige und erlauchte Herren des Regentschaftsrats! Es gereicht mir zur aufrichtigen Freude, Sie als die berufenen Vertreter des polnischen Staates in meiner Haupt- und Residenzstadt begrüßen zu können. Mit sichtbarer Genugtuung entnehme ich aus Ihren Worten, daß Sie in den von meinen hohen Verbündeten und mir vollzogenen Akten die Erfüllung des langgehegten Wunsches des polnischen Volkes auf Wiedererrichtung eines selbständigen Königreichs Polen erblicken, und daß Sie glauben, Ihrem Vaterlande am besten zu dienen, wenn Sie in Gemeinschaft mit dem Deutschen Reich und der österreichisch-ungarischen Monarchie die Ziele verfolgen, die das Wohl der Menschheit und das friedliche Zusammenwirken der Völker verbürgen. Gegenüber den Verunglimpfungen der Feinde empfinde ich es mit Dank, daß Sie meinem unablässigen Bemühen, in einer bald 39jährigen Regierungszeit ein Vorkämpfer und Schirmer dieser Grundsätze zu sein, tiefes Verständnis entgegenbringen. Möge es Ihnen, hochwürdige und erlauchte Herren, vergönnt sein, in erfolgreicher Arbeit dem polnischen Staate die Grundlagen zu geben, die seine friedliche Weiterentwicklung als ein Element der Ordnung, des Fortschrittes und der Kultur gewährleisten. Meiner und meiner Regierung voller Unterstützung können Sie hierbei versichert sein.

Die Eingeborenen für Deutschland. In englischen Finanzkreisen wurde die Nachricht verbreitet, daß im Bezirk Tabora, in Deutsch-Ostafrika, immer noch Widerstand geleistet werde, und daß die Eingeborenen sich erhoben hätten. Die Nachricht wurde vom Zensor nicht freigegeben. Eine prächtige Illustration zu Lloyd Georgs jüngster Rede.

Brest-Litowsk.

Die Erklärungen von Brest-Litowsk. Zu den in der Presse fortdauernden Erörterungen über die angebliche Unvollständigkeit der deutschen Mitteilung über den Verlauf der Verhandlungen in Brest-Litowsk vom 28. Dezember (die Sitzung fand tatsächlich am 27. Dezember abends statt) erfährt die „Nordd. Allg. Ztg." von zuständiger Seite folgendes: Der von der Petersburger Telegraphenagentur gemeldete Widerspruch der russischen Delegation ist in Brest-Litowsk nicht erfolgt. Das Wolffsche Telegraphenbureau hat den Wortlaut der Erklärungen in Brest-Litowsk ohne jede Einschränkung wiedergegeben. Im Anschluß an die dort veröffentlichte Antwort des Herrn Joffe auf die deutschen Gegenvorschläge hat der deutsche Delegierte nur noch ausdrücklich festgestellt, daß über den letzten von Herrn Joffe erwähnten Punkt, nämlich die Notwendigkeit einer Kommissionsberatung, volles Einverständnis zwischen den Delegationen bestehe. Hierauf ist russischerseits nichts mehr geäußert worden.

Die Petersburger Telegraphenagentur hatte einen angeblichen Wortlaut der Erklärung verbreitet, der von Beleidigungen, wie „Kapitalistenbande" strotzte, und worin die deutschen Bedingungen rundweg abgelehnt wurden. Aus obiger amtlicher Mitteilung ergibt sich, daß diese Darstellung der offiziösen russischen Agentur nichts war als eine Fälschung. Die Protokolle werden nach den getroffenen Vereinbarungen gemeinsam festgestellt und von beiden Seiten unterzeichnet. Die mit der Fälschung verfolgte Absicht kann nur die gewesen sein, den Meinungsumschwung zu verhüllen, der in Petersburg nach der Rückkehr der russischen Delegation aus Brest-Litowsk eingesetzt hatte, der, nach dem Verhalten der russischen Abordnung inzwischen ausgegliche ist.

Der Kaiser beim Kanzler.

Der Kaiser hatte eine etwa einstündige Besprechung mit dem Grafen Hertling im Kanzlerpalais. Vorher hatten der Kaiser und die Kaiserin anläßlich des Todestages der Kaiserin Auguste am Sarkophage der Verblichenen im Mausoleum zu Charlottenburg Kränze niedergelegt. Die drei Regenten Polens nahmen am Dienstag an der kaiserlichen Frühstückstafel teil, abends waren sie Gäste des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern in dem Hotel Adlon.

König Ludwig über einen deutschen Frieden.

Nach einer Parade anläßlich seines Geburtstages richtete König Ludwig an die versammelten Truppen eine Ansprache folgenden Inhalts: Sie wissen, daß ich immer für

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119180110-12/fragment/page=0001

... Frieden war, ebenso wie der Kaiser, und daß wir, als wir von allen Seiten der Welt überfallen worden sind, gekämpft haben wie die Löwen und überall siegreich geblieben sind, ja, nachdem sogar der eine von unseren Gegnern niedergerungen war und wieder ein neuer Feind aufgetreten ist. Und so möchten wir auch unserm neuen Feind, den Amerikanern, gegenüber siegreich sein.

Im Osten scheint es zum Frieden zu kommen. Auf den ... Fronten müssen wir aber noch [illegible] ... bis unsere Feinde uns bitten ... zu schließen, und von ihren Zumutungen, die sie an uns stellen, als ob wir Besiegte wären, absehen. Kein Fußbreit deutschen Bodens darf abgetreten werden. Wir müssen trachten, überall bessere Grenzen zu bekommen und dafür sorgen, daß wir niemals mehr von allen Seiten von Feinden überfallen werden können. Sollten wir aber kämpfen müssen, jetzt und in späterer Zeit, so erwarte ich speziell von meinen Bayern, daß sie wie bisher ihre Schuldigkeit tun und neue Ehre an ihre Fahnen knüpfen.

In einer Ansprache des Königs an die Stellvertretenden Generalkommandos und obersten Waffenbehörden hieß es amtlicher Meldung zufolge: **Was die Heimat in der Ausbildung von Mannschaften in organisatorischer, wirtschaftlicher und sanitärer Beziehung in den Heeresbetrieben in hingebendem, entsagungsvollem Tun leistet, das tritt zutage in den Erfolgen der Feldarmee, der sie vollwertigen Ersatz, Waffen, Munition und Heeresgerät zuführt, und äußert sich auf vielen Gebieten des Wirtschaftslebens. Noch ist das Ziel nicht erreicht! Stärken Sie deshalb weiterhin den Boden, der den Streiter trägt, damit sein Schwert auch ferner scharf geführt werden kann, zum baldigen Erringen eines ehrenvollen, der gebrachten schweren Opfer würdigen Friedens!**

Ergänzung des Sperrgebiets.

Die Sperrgebietserklärung vom 31. Januar v. Js. ist erweitert und die Sperre um die feindlichen Stützpunkte auf den Kap Verdischen Inseln und den Stützpunkt Dakar mit dem anschließenden Küstengebiet sowie um die Azoren nach Osten bis über die unsern Gegnern als Stützpunkt dienende Insel Madeira ausgedehnt worden. Die Sperre tritt mit dem 11. Januar in Kraft.

Neutrale Schiffe, die zur Zeit der Veröffentlichung dieser Erklärung in Häfen innerhalb des oben angeführten Sperrgebietes liegen, können dieses Gebiet noch verlassen, ohne daß das für das Sperrgebiet angeordnete militärische Verfahren Anwendung findet, wenn sie bis 18. Januar 1918 auslaufen und den kürzesten Weg in freies Gebiet nehmen. Für neutrale Schiffe, die in das neu erklärte Sperrgebiet geraten, ohne daß sie von seiner Erklärung Kenntnis haben oder haben erhalten können, sind ausreichende Schutzfristen festgesetzt. Es wird dringend geraten, die neutrale Schiffahrt zu warnen und umzuleiten.

Die beiden genannten Inselgruppen gehören den Portugiesen. Die 1500 Kilometer westlich der portugiesischen Küste im Atlantischen Ozean belegenen Azoren zählen 256 000 Einwohner, die 2500 Kilometer südlich davon und 500 Kilometer westlich der afrikanischen Küste gelegenen Kap Verdischen Inseln 147 000.

Diplomatie und Heeresleitung.

Zu dem amtlichen Dementi des angeblichen Rücktritts des Generals Ludendorff erklärt die Köln. Ztg., die Behauptung, ein General an führender Stelle wie Ludendorff könne seinen Posten im Stiche lassen, sei eine Unterstellung, die einer Beleidigung des genialen Feldherrn nahekomme. Daß ähnliche Schwierigkeiten, wie bei den Bismarckschen Friedensschlüssen, falls sie nicht schon eingetreten sind, auch heuer nicht ausbleiben, ist mit psychologischer Notwendigkeit um so notwendiger vorauszusehen, als wir einen Koalitionsfrieden zu schließen haben, bei dem solche Schwierigkeiten naturgemäß mit den verschiedenartigen Interessen, die zu berücksichtigen sind, sich steigern. Jeder täte besser, solch Unabänderlichem fest entschlossen ins Gesicht zu sehen, statt solche Schwierigkeiten, wenn sie schließlich da sind, zu Schicksalsfragen aufzubauschen, vor deren Lösung man hilflos die Hände ringt.

Sache der Heeresleitung ist es, die in erster Linie notwendigen strategischen und militärischen Sicherungen festzulegen und nach Maßgabe des militärisch Erreichbaren zu umgrenzen. Auf Grund solcher Feststellungen hat die Diplomatie zu versuchen, die militärischen Notwendigkeiten in den Friedensverhandlungen durchzusetzen. Die Diplomatie kann mit der vollen Wucht der militärischen Machtmittel ihren Forderungen Nachdruck geben. Man muß erwarten, daß sie von der Gunst der heutigen Lage Gebrauch macht. Wir dürfen vertrauensvoll eine Verständigung zwischen Diplomatie und Heeresleitung erwarten, nur sollen wir diese Verständigung nicht stören, die Nerven behalten und Mann für Mann hinter dem stehen, was jene als richtig und erreichbar erkannt haben.

Das Steigen des Markkurses.

Das Steigen der Wechselkurse, das seit einigen Wochen in der Schweiz einsetzte, dauert unvermindert fort. Man kann sich an der Börse keiner derartigen Aufwärtsbewegung erinnern, wie diejenige der Devisen der Zentralmächte in den letzten vier Wochen. Die deutsche Mark steht heute auf fast 90 gegenüber 59 Centimes vor einigen Monaten, die österreichische Krone steht auf 58 gegenüber 37 Centimes vor einem Monat. In Bern waren in den letzten Tagen in den Banken und Wechselstuben weder Mark noch Krone zu erhalten, und es herrschte ein wahrer Sturm auf beide. Einer der ersten schweizerischen Großbankdirektoren erklärte dem „Berner Tagbl.", daß man dies als ein sehr günstiges Friedenszeichen ansehen müsse.

Der sächsische Ausschuß für Übergangswirtschaft ist nunmehr ins Leben getreten. Er setzt sich aus etwa 150 Mitgliedern zusammen, die aus Industrie, Handel, Gewerbe, Landwirtschaft, Arbeiterschaft und Verbrauchern unter Berücksichtigung sämtlicher Teile des Landes genommen sind. Der Ausschuß wird in verschiedenen Unterausschüssen einschlägige Fragen erörtern und dabei die sächsischen Interessen bei den betr. Reichsbehörden, insbesondere dem Reichswirtschaftsamt, das ja die Vorbereitungen für die Übergangswirtschaft in die Hand genommen hat, vertreten.

Kriegs- und Tages-Berichte.

Frankreichs Angst um Saloniki.

Frankreich fühlt selbst, daß es nach dem Umschwung der Dinge in Rußland viel Grund hat, sich zu ängstigen. Zu der Angst vor einer deutschen Generaloffensive im Westen, die seit Wochen die französische Presse beherrscht, gesellt sich die Angst um das französische Sorgenkind, die Salonikiexpedition. Im Pariser Journal schreibt Edouard Helsey, man müßte einen deutschen Handstreich gegen Saloniki befürchten. Die Lage auf dem Balkan sei alles andere als rosig. Wolle man etwa den Fehler machen, die letzten vorgeschobenen Stellungen zu opfern und sich auf die Verteidigung Salonikis beschränken, so werde das den deutschen Regimentern den Weg nach Athen öffnen, und das sei gleichbedeutend mit König Konstantins [illegible] Komme es aber dahin, dann könne man sich auf einen alldeutschen Frieden gefaßt machen, dem man nichts mehr verweigern könne, nicht einmal Elsaß-Lothringen.

Was sagt Clemenceau, der von Anfang an das Salonikiunternehmen mit allen Waffen seines ingrimmigen Spottes bekämpft hat, zu diesen Befürchtungen?

Englands Netz in Petersburg.

England ist hiernackig in seiner Forderung auf Weltherrschaft zur See und gewissenlos in seinen Mitteln. Es bietet alles an, ohne auch nur an die Möglichkeit des Haltens zu denken, und bietet alles auf, jeden Gegeneinfluß zu brechen. Als der englische Admiral Nelson vor hundert Jahren die dänische Flotte kaperte und Kopenhagen beschoß, sagte man ihm, die Dänen hätten die weiße Flagge gehißt. Der Admiral nahm sein Fernrohr vor sein blindes Auge und antwortete: „Ich sehe nichts!" England sieht nichts, was es nicht sehen will, und hält alles erlaubt, was ihm nützt.

So treibt es sein Spiel in Petersburg: Als Zar Nikolaus den Weltkrieg aussichtslos für Rußland sah und Friedensverhandlungen plante, unterstützte der britische Botschafter Buchanan die Revolution; die Revolutionsregierung des Fürsten Lwow war nicht kräftig genug, und so kam Kerenski auf, der auch wieder vom englischen Netz umstrickt wurde. Dreimal war der Wurf um die Macht an der Newa geglückt, er wird noch öfter versucht werden. England hat mehr als ein Eisen im Feuer. Das dürfen wir nie und nirgendwo vergessen.

Englands steigende U-Boot-Not.

Drei Mittel schlägt ein Londoner Blatt zur Bekämpfung der steigenden U-Boot-Gefahr vor, indem es sagt: 1. Wir können U-Boote einfangen und zerstören. 2. Wir können Schiffe bauen, um die versenkten zu ersetzen. 3. Wir können schließlich den anbaufähigen Boden unseres Landes vermehren, um unsere Abhängigkeit von der Einfuhr zu vermindern. — Der Krieg gegen die U-Boote, so heißt es weiter, wird jetzt von unserer Flotte mit aller Energie geführt. Es wäre jedoch verfehlt, wollte man diese Flottentaten und ihre Aussichten allzu günstig beurteilen. Die Gefahr ist weder behoben, noch irgendwie im Schwinden begriffen. Der Feind hat immer noch genug U-Boote, um mehr von unseren Schiffen zu zerstören, als wir entbehren können, und die deutsche Kriegsleitung strengt sich mit allen Kräften an, die Zahl der U-Boote zu vergrößern. Unsere Lage muß als durchaus besorgniserregend bezeichnet werden, zumal wenn wir in Rechnung ziehen, daß unsere Militärtransporte sich nicht vermindern, und daß erstaunliche Mengen von Schiffsraum zum Transport der amerikanischen Armee benötigt werden. Wie wir, so macht auch Amerika große Anstrengungen, um seine Tonnage zu vermehren, aber auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans haben die bisherigen Fortschritte den Erwartungen nicht entsprochen. Was die Förderung unserer Nahrungsmittelerzeugung im Inlande betrifft, so ist noch weniger Grund vorhanden, darüber Freude zu empfinden. Das Programm, dessen Ausführung sich die Minister vorgenommen hatten, bestand darin, ein frisches Areal von 2 Millionen Morgen unter den Pflug zu bringen. Aber ich fürchte, daß nur ein geringer Prozentsatz dieses Geländes bebaut worden ist.

Zu den drei oben angeführten Punkten ist zu bemerken: 1. Der Zuwachs an U-Booten übertrifft nach wie vor die Zahl der verlorenen U-Boote um ein Mehrfaches. Die Entente hat alle Mittel zur Abwehr der U-Bootgefahr erschöpft. Eine Steigerung ist kaum noch möglich, so daß also alle Maßnahmen der Feinde nicht imstande sind, den Fortgang des U-Boot-Krieges irgendwie zu beeinträchtigen.

2. Nie wird es möglich sein, trotz der ungeheuren Anstrengungen diesseits und jenseits des Ozeans, neue Schiffe so schnell in derselben Anzahl wieder herzustellen, wie unsere U-Boote sie versenken. Das große amerikanische Schiffbauprogramm steht zumeist auf dem Papier, weil es den Vereinigten Staaten unmöglich ist, ihre Schiffbautätigkeit im Handumdrehen um das Dreißigfache zu steigern.

3. Selbst wenn es, was nach dem letzten Satz der Londoner Zeitung nicht gelungen ist, möglich wäre, soviel neues Land zu bebauen, daß England von der Einfuhr unabhängiger würde, hätte dies keinen ausschlaggebenden Einfluß auf den Erfolg des U-Boot-Krieges, weil nicht allein durch Ernährungs-, sondern durch wirtschaftliche Schwierigkeiten aller Art England zum Frieden geneigt gemacht werden wird. Weil es ebenso wichtig ist, Schiffe mit Wolle, Kupfer, Baumwolle, Holz, Salpeter, Schwefel, Gummi, kurz mit all den Rohstoffen zu versenken, deren England zur Fortführung des Krieges dringend bedarf. Daß der U-Boot-Krieg auf dem besten Wege ist, zum endgültigen Erfolge zu führen, das beweist die vorstehende sorgenvolle Auslassung eines der bekanntesten und ernstesten englischen Blätter.

Konferenz der alliierten Ministerpräsidenten. Das Echo de Paris teilt mit, daß in nächster Zeit eine neue Konferenz der Ministerpräsidenten der Alliierten in Paris unter dem Vorsitz von Clemenceau abgehalten wird. Die Ententebrüder müssen sich in einer ganz verzweifelten Stimmung befinden, daß sie aus einer Ministerkonferenz in die andere stürzen. Derartige Zusammenkünfte sind bei ihnen stets Beweise völliger Ratlosigkeit gewesen. Ein rettender Rat oder gar eine rettende Tat für die Entente ist auch von der bevorstehenden Konferenz selbstverständlich nicht zu erwarten.

Clemenceau an Lloyd George. Schweizer Blätter berichten: Lloyd George erhielt von Clemenceau ein Telegramm, welches lautet: Ich beeile mich, meinen herzlichsten Glückwunsch und jenen aller Franzosen an der Front und im Hinterlande zu übermitteln anläßlich der bemerkenswerten Rede, in der Sie so glücklich jene Wahrheit und jene Tatsachen vereinigten, die man den deutschen Lügen entgegenzusetzen niemals unterlassen darf. Clemenceau und Lloyd George sind ein gleich würdiges Brüderpaar, und es ist daher ganz selbstverständlich, daß der eine das Echo des andern ist.

Die Kämpfe im Westen.

Bern, 8. Jan. Trotz schlechten Wetters war an einzelnen Abschnitten der Westfront, in Flandern, westlich Cambrai und im Sundgau das Feuer der beiderseitigen Artillerien zeitweise lebhaft.

Westlich Cambrai holten sich englische Kompagnien am 7. Januar eine blutige Schlappe. Nach kurzer Feuervorbereitung brachen die englischen Sturmkolonnen um 5 Uhr 30 nachmittags in etwa 600 M. Breite gegen unsere vordersten Sicherungslinien östlich Bullecourt zum Angriff vor. Im Feuer und im Nahkampf wurde der Feind unter schweren Verlusten abgewiesen; zahlreiche tote Engländer liegen vor unseren Gräben und Hindernissen. An vielen Stellen der Westfront setzte der Feind seine verzweifelten Erkundungsversuche fort. Seine vorgetriebenen Patrouillen wurden überall restlos zurückgeschlagen und mußten sich im deutschen Verfolgungsfeuer in ihre Gräben zurückflüchten.

Berlin, 8. Jan. „Morning Post" berichtet aus Washington: In Amerika hat überall eine starke Strömung zu Gunsten des Friedensschlusses eingesetzt, die von Pazifisten, Sozialisten, deutschen Agenten und Verrätern gefördert werde. Sie argumentierten, daß Deutschland aufrichtige Friedensbereitschaft bewiesen habe und daß, wenn Rußland imstande sei, mit Deutschland Frieden zu schließen, es auch den Alliierten unter Führung Wilsons möglich sein sollte, mit Deutschland zu einer für alle Teile gerechten Verständigung zu kommen. Der Berichterstatter fügt hinzu: Der Ernst, der durch die russisch-deutschen Friedensverhandlungen herbeigeführten Lage werde in Washington voll gewürdigt. Zweifellos würden die Alliierten gegen die hinterlistigen Intrigen Gegenmaßregeln ergreifen.

— **Gefangenenaustausch mit Rußland.** Im Hauptausschuß des Reichstages ist wieder Ruhe eingekehrt. Die tatsächlichen Mitteilungen, mit denen die Reichsregierung am Sonnabend die Ausschußverhandlungen einleitete, haben günstig gewirkt. Eine politische Besprechung war freilich auch dieser neuesten Lage gegenüber mangels weiterer Nachrichten nicht möglich. So trat der Hauptausschuß, wie vorgesehen, in eine Erörterung der Gefangenenfürsorge und des Gefangenenaustausches mit besonderer Beziehung auf die deutsch-russischen Verhandlungen darüber ein. Bedeutsam waren die Mitteilungen, die der militärische Leiter dieser Verhandlung, Generalmajor Friedrich, im Hauptausschuß machte, danach ist in letzter Zeit die Lage der deutschen Gefangenen in Rußland bedeutend erleichtert worden und die Kontrolle der verschiedenen deutschen Gefangenlager durch schwedische Vertrauensleute des Roten Kreuzes in weitgehendem Maße gestattet. Es ist auch ein Abkommen getroffen, wonach zunächst 4000 russische Offiziere von Deutschland ausgeliefert werden gegen 1000 deutsche Offiziere und sämtliche ostpreußische Zivilgefangene, die noch in Rußland schmachten. Der weitere Austausch von Kriegsgefangenen ist dadurch erschwert, daß das Verhältnis der in Deutschland gefangenen Russen zu dem der gefangenen Deutschen in Rußland sich wie 1 : 13 verhält. Ein restloser Austausch ist danach nicht wohl möglich. Man wird versuchen, Kopf gegen Kopf zurückzugeben, wobei nur wieder die Ungunst der russischen Transportverhältnisse größte Schwierigkeiten bereitet. Es werden voraussichtlich eine ganze Reihe von Monaten vergehen, ehe auch nur der erstgenannte Austausch beendet werden kann. Nachher wird man versuchen, zuerst die kranken, gesundheitlich geschädigten Kriegsgefangenen und die Familienväter auszutauschen. Der Grundsatz, daß das deutsche Wirtschaftsleben und die deutsche Kriegführung durch den Austausch nicht gefährlich bedroht wird, muß und soll dabei immer im Auge behalten werden. Im Ausschuß war man ganz allgemein der Auffassung, daß die Frage des Gefangenenaustausches bei Generalmajor Friedrich, der übrigens auch fortgesetzt mit England und Frankreich verhandelt, in besten Händen liegt.

Finnland selbständig.

Berlin, 8. Januar. Die heutige Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages wurde mit einer Ansprache des Vorsitzenden Abg. Fehrenbach eröffnet: „Mit Befriedigung begrüßen wir, daß die Bevölkerung Finnlands nach schweren und langen Kämpfen die Selbstständigkeit errungen und diese die Anerkennung durch Rußland, Schweden und das deutsche Reich gefunden hat. Wir bringen dem Lande unsere besten Glückwünsche entgegen und hoffen und wünschen, daß zwischen Finnland und dem deutschen Reiche gute und dauernde Beziehungen und besonders auf wirtschaftlichem Gebiete angeknüpft und gepflegt werden.

Nach diesen mit Beifall aufgenommenen Ausführungen wurden die gestern abgebrochenen Beratungen fortgesetzt.

Die Friedensbedingungen der Alliierten.

Wien, 8. Jan. Die „Wiener Zeitung" meldet aus Rotterdam: Amerikanische Berichterstatter englischer Blätter wollen erfahren haben, daß Wilson den Entwurf der Friedensbedingungen der Alliierten als Antwort auf die russische Aufforderung zum Beitritt zu den Verhandlungen in Brest-Litowsk ausgearbeitet hat, der vielleicht mit verschiedenen Aenderungen die Grundlage einer gemeinsamen Deklaration der Ententestaaten bilden werde. Lansing habe darüber geäußert, daß Wilsons Entwurf im allgemeinen folgende Forderungen der Entente enthalte:

1. Abtretung Elsaß-Lothringens;
2. Abtretung des Trentino und Triests;
3. Wiederherstellung Belgiens, Serbiens, Montenegros und Rumäniens;
4. Verdrängung der Türkei aus Europa;
5. Wiedergutmachung aller Schäden, insbesondere derjenigen durch Versenkung verursachten;
6. Zusicherung, daß kein für unabhängig erklärtes ehemals russisches Gebiet unter Einflußnahme des Vierbundes gerate.

Dagegen sind die Alliierten bereit, die von Ihnen verursachten Schäden zu ersetzen, Deutschland die Kolonien zurückzugeben und die Fragen finanzieller und territorialer Kompensationen betr. die von den Vierbundstaaten verlangten Gebietsabtretungen zu diskutieren.

Bern, 8. Januar. Das Kabinett Huges (Australien) dankte infolge der Niederlage bei der Volksabstimmung über die Dienstpflicht ab. Der Arbeiterführer Tudor wurde mit der Bildung des Ministeriums beauftragt.

Kälte in Frankreich.

Die Pariser Blätter berichten, daß die Kälte in Frankreich immer schärfer wird. Selbst in Südfrankreich verzeichnet man 12 Grad. Die Graonne ist teilweise zugefroren. Auf den Kanälen muß die Schiffahrt nahezu vollständig ein-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119180110-12/fragment/page=0002
DFG

gestellt werden. Der durch Schneefall unterbrochene Eisenbahnverkehr konnte nicht völlig wiederhergestellt werden.

Provinz und Nachbarstaaten.

Teuchern, 9. Januar 1917.

— **Wohnungsnot in der Provinz Sachsen!** Zur Beseitigung der Wohnungsnot, die sich schon jetzt in der Provinz Sachsen stark bemerkbar macht, hat die Siedelungsgesellschaft Sachsenland zu Halle (Saale) alle Vorbereitungen getroffen, um mit der Bautätigkeit für Kleinsiedelungen, sowie es die Verhältnisse zulassen, in großzügiger Weise zu beginnen. Die Bebauungspläne für die Siedelung in nachstehend genannten Orten sind ausgearbeitet und festgelegt. Die Bauarbeiten können, soweit es die Zeitumstände zulassen, zum Verding gebracht werden. Folgende Kleinsiedelungen sind geplant: In Ammendorf bei Halle 70, Stellen, Bleicherode, Kreis Nordhausen 120, Groß-Wusterwitz bei Brandenburg 300, Groß-Kayna Kreis Weißenfels 30, Suhl 60, Heinrichs bei Suhl 175, Moser bei Magdeburg 250, Modelwitz in der Nähe Leipzigs 700, Naumburg 20, Neuhaldensleben 80 Worbis (Eichsfeld) 50, Piesteritz bei Wittenberg 200, Reideburg bei Halle 1200, Sömmerda bei Erfurt 150, Seehausen Kreis Osterburg 20, Tangerhütte bei Stendal 40, Wolmirstedt bei Magdeburg 150, Arneburg Kreis Stendal 100, Annaberg Kreis Torgau 50, Oebisfelde Kreis Gardelegen 100, Erfurt 500, Mühlhausen in Thüringen 150, Oschersleben 60, Zeitz 120, also über 5000 Häuser. Die Bauwirtschaft in der Provinz Sachsen dürfte durch dieses großzügig geplante und sorgfältig vorbereitete Vorgehen eine schnelle Entwickelung nehmen.

— **Auszeichnung.** Der Vizefeldwebel Gustav Müller, Sohn des Grubenarbeiters Ludwig Müller, erhielt in den Kämpfen im Westen das Eiserne Kreuz I. Klasse.

— **Das Kriegsverdienstkreuz** erhielten die Amtsvorsteher Krug in Runthal und Dr. Carlson in Wildschütz.

— **Unzulässiger Tauschhandel.** Die Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle (Berlin) schreiben: In letzter Zeit hat sich im Geschäftsverkehr zwischen Kaufleuten und Verbrauchern eine Gepflogenheit herausgebildet, die im Interesse unseres Wirtschaftslebens nicht entschieden genug bekämpft werden kann; es sind nämlich Fälle bekannt geworden, in denen Geschäftsleute kein Bedenken getragen haben, von Kunden Lebensmittel anzunehmen und ihnen dafür Kleidungsstücke ohne Bezugsschein zu verabfolgen. Abgesehen davon, daß diese Geschäftsleute sich schwerer Bestrafung aussetzen, ist ein solches Verhalten geeignet, die gleichmäßige Versorgung aller Volksschichten mit Lebensmitteln wie mit Kleidungsstücken im hohen Grade zu gefährden. Alle wohlerwogenen behördlichen Maßnahmen, die das wirtschaftliche Durchhalten im Kriege gewährleisten sollen und könnten, müssen scheitern, wenn die Bevölkerung sich nicht scheut, sie in dieser Weise zu durchkreuzen.

— **Militärkonzert.** Das angekündigte Konzert der Kapelle des Ersatz-Bataillons 153 findet n i c h t am 17. Jan. sondern bereits am Donnerstag den 10. Januar statt, worauf wir auch an dieser Stelle noch besonders hinweisen.

— (Eingsdt.) Die Kreisstelle für Gemüse und Obst, welche sich bisher unter der Leitung des Gutsbesitzers Voigt in Kretzschau befand, ist mit dem 1. Januar an die hiesige Kreis-Obstverwertung angeschlossen worden. Mit der Leitung der Kreisstelle, sowie der Kreisobstverwertung wurde der staatl. Diplom-Gartenmeister A. Specht beauftragt. Gutsbesitzer Voigt-Kretzschau hat sich große Verdienste um den Obst- und Gemüsebau im Kreise erworben, Ueberbürdung, infolge anderer Tätigkeit machte es ihm jedoch unmöglich, noch weiter diesem Unternehmen seine Kraft zu widmen Es ist mit Freude zu begrüßen, daß man zur Leitung der Kreisstelle einen Fachmann berufen hat, der durch seine Studien an gartentechnischen und landwirtschaftlichen Hochschulen eine Gewähr für gedeihliche Weiterentwickelung des Unternehmens bietet.

Die Kreisstelle steht mit den Reichs- und Provinzialstellen für Gemüse und Obst in Verbindung, und sorgt mit für eine gleiche Verteilung der Früchte (stellt Beförderungsscheine aus usw.) Die Obstverwertung dagegen vermittelt die Behandlung der Erzeugnisse zwischen Konsumenten und Produzenten. Sie verarbeitet einen Teil der Ernte zu Dauerprodukten, welche den Kreisinsassen über die obstarme Zeit hinweghelfen. Eine weitere Aufgabe dieser Stelle wäre es, für die Gemüse- und Obsterzeuger den Bezug von Sämereien und Düngemitteln zu ermöglichen und sie durch Rat und Tat zu unterstützen, wie dies schon in verschiedenen Kreisen gehandhabt wird. Es ist sehr zu wünschen, daß die Kreisinsassen sich den weiteren Ausbau der Stelle in weitestgehender Weise zu Nutze machen.

— **Wie soll man Papierstoffe waschen?** In vielen Kreisen besteht noch Mißtrauen und Abneigung gegen Wäsche- und Kleidungsstücke aus Papiergarnstoffen. Kleidungsstücke weicht man in badwarmen, aber nicht kochendem Wasser mit einer schwachen Lösung von Seife, Soda, oder einem anderen nicht ätzenden Waschpulver ein (höchstens 10—15 Min.), alsdann legt man sie auf einen glatten Tisch und bürstet sie mit einer ja nicht zu harten Bürste mitdem gleichen Wasser ab, bis sie rein sind. Hierauf spühlt man sie in reinem lauwarmem Wasser durch, hängt sie vollständig naß auf und bügelt sie, wenn sie annähernd trocken sind. Das Auswinden muß vermieden werden. Der Stoff reißt nur in nassem Zustande, erlangt aber nach dieser vorsichtigen Behandlung seine alte Festigkeit wieder. Wird diese Waschanweisung befolgt, so kann ein Papierkleidungsstück monatelang benützt werden, ohne Schaden zu nehmen; insbesondere trifft dies zu für Schürzen aller Art, Arbeiteranzüge, Joppen, Hosen, Arbeitermäntel, auch Hemden.

Neue Fünfmarkscheine sind jetzt im Verkehr erschienen. Es sind Darlehnskassenscheine mit bläulicher, auf der Rückseite grünlicher Färbung. Die Vorderseite ziert ein Medaillon mit einem Frauenkopf, in dessen Haarfülle Aehren geflochten sind.

Siebleben, 7. Januar. Als die Gemeindebeamten am Sonnabend in die Räume des Lebensmittelamtes kamen, um die zur Verteilung bestimmte, angekommene Butter zurecht zu machen, fanden sie nichts mehr vor. In der Nacht waren Diebe eingebrochen und hatten die Butter, etwa 2 Zentner, mitgehen heißen.

Leipzig, 7. Jan. Die Hauptrechnung der Stadt Leipzig für 1916 ergibt als Gesamtsumme der Einnahmen der bürgerlichen Gemeinde und der evangelischen Schulgemeinde 84 534 432 Mark, der Ausgabe 78 016 495 Mark. Der Gesamtüberschuß betrug danach 6 517 937 Mark.

Kronach, 7. Jan. Ein trauriger Beitrag zur Sittengeschichte bildet hier das allgemeine Tagesgespräch: Mehr als 8 Monate lang hat die Tochter einer angesehenen Familie einen im Frühjahr 1917 von seiner Arbeitsstelle verschwundenen Kriegsgefangenen im elterlichem Hause beherbergt. Gestern wurde der Gefangene, ein verheirateter Mann und Vater zweier Kinder, vorgefunden. Wie der „Fränk. Wald„ berichtet, hatten die Eltern vonder Anwesenheit des fremden Gastes unter ihrem Dache keine Ahnung.

Dresden, 7. Jan. Nach eingehender Beratung mit Sachverständigen der Zigarettenindustrie und des Tabakhandels sprach sich die Handelskammer Dresden in einem Gutachten an das Ministerium dafür aus, daß Linden-, Birnen-, Apfel, Walnuß-, Haselnuß-, Kastanien-, Topinambur- und Buchenblätter als Ersatzstoffe zur Herstellung von Tabakerzeugnissen zugelassen werden möchten. Zunächst wird dadurch ermöglicht, daß der Bedarf der Zigarren- und Zigarettenindustrie an Tabak und Tabakersatzstoffen besser gedeckt wird. Sodann dürfte eine größere Verwendung von Tabakersatzstoffen eine Verbilligung der derzeitigen außergewöhnlich hohen Tabakspreise wie auch der Zigaretten mit sich bringen. Mittelbar würde dies aber sowohl auf den Absatz der Zigaretten bei den Rauchern einen günstigen Einfluß ausüben, wie auch für unsere Valuta vorteilhaft sein.

Aus Thüringen, 7. Jan. Um eine Reise zu Fuß durch zwei deutsche Königreiche, ein Großherzogtum, zwei Herzogtümer und drei Fürstentümer auszuführen, braucht man sich nicht mit Siebenmeilenstiefeln auszurüsten. Thüringen bietet vielmehr Gelegenheit zu einer solchen, nicht einmal anstrengenden Wanderung. Man wähle als Ausgangspunkt den zum bayrischen Regierungsbezirk Oberfranken gehörigen Ort Steinbach a. W., begebe sich von dort in einer halben Stunde nach Lichtentanne (Sachsen-Meiningen) und weiter in anderthalb Stunden nach Rauschengesees (Reuß ä. L.). Das nächste Ziel, der Ort Gleina (Schwarzburg-Rudolstadt) ist in 10 Minuten zu erreichen; nach ferneren 30 Min. geht der Weg nach Altengesees (Reuß j. L.). In fünfviertelstunde kommt man von dort nach Drognitz (Preußen), nach gleicher Zeit nach Saaltal (Sachsen-Altenburg), und läuft man zwei Stunden weiter ostwärts, so gelangt man auch in das Großherzogtum Sachsen-Weimar.

Vermischtes

— **Generalmajor Wilhelm von Auer,** Kommandeuer einer Infanterie-Division, ist am 3. Januar auf dem Felde der Ehre gefallen.

Selbstmord eines russischen Generals. Im Offiziersgefangenlager in Mewe (Kr. Marienwerder) erhängte sich der russische Generalmajor Wolticow, der 1915 bei den Kämpfen in Nowogeorgiewsk in deutsche Gefangenschaft geraten ist. Er zeigte seit einiger Zeit Spuren von Schwermut.

Beraubung an Weihnachtspaketen. Umfangreiche Paketdiebstähle sind in Könitz durch die Polizei aufgedeckt worden. Es handelt sich um eine ganze Paketdiebsgesellschaft, die in letzter Zeit, besonders vor den Weihnachtsfeiertagen, überaus große Mengen wertvoller Postpakete vom Bahnhof Könitz gestohlen oder ihres Inhalts beraubt hat. Der Vorfall erregte großes Aufsehen. Bisher sind 12 Personen verhaftet. Eine Menge Pakete mit gestohlenen Wertsachen wurde beschlagnahmt. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Für 100 000 Mark Seide gestohlen wurde Sonntag nacht im Seidenhaus Michels u. Cie., Leipziger Straße 43/44 in Berlin. Die Diebe sind über die Dächer gekommen und von hier aus in die Geschäftsräume eingebrochen, wo sie die Lager in den verschiedenen Stockwerken plünderten. Da die Schlösser unversehrt sind, muß die Ware an Stricken aufs Dach befördert und von dort aus fortgeschleppt worden sein.

Ein allgemeiner Beginn des Schulunterrichts nach Abschluß der Weihnachtsferien hat sich für diese Woche noch nicht überall ermöglichen lassen, es sind verschiedentlich noch ein- bis zweiwöchige Kohlenferien hinzugetreten. Die Witterung hat ja fast überall einen milderen Charakter als es zu Weihnachten und Neujahr war, angenommen, aber der Kohlenmangel ist noch nicht immer so behoben, daß eine regelmäßige Heizung der Schulräume ermöglicht werden kann. Und es ist gut, daß der warme Ofen in den Familien nach Möglichkeit berücksichtigt wird. Die Franzosen und Italiener, die zur Zeit strenge Kälte haben, frieren doppelt, denn die Ofeneinrichtungen sind recht fragwürdig. Es wäre übrigens nicht das erste Mal, daß sich nach einem kalten Dezember und Januaranfang, wie es diesmal war, die folgenden Wochen durchweg ziemlich mäßig gestalten.

Eine kleine Erleichterung auf der Eisenbahn bedeutet die jetzt meist verordnete Aufhebung der Sperre für den Gebrauch der schnellen Züge im Nahverkehr bis zu 60 Kilometern. Mit der Einführung der doppelten Karten für diese Züge ist doch den dringenden Reiseverpflichtungen geholfen.

Der Wochenmarkt der alten Bischofsstadt Bamberg in Bayern, von dem so manches schon berichtet ist, was den Lesern das Wasser im Munde zusammenlaufen machte, wird wohl bald eine deutsche Berühmtheit werden. Auf dem letzten Wochenmarkt im neuen Jahre gab es dort noch gegen 300 Gänse zu verkaufen. Der Höchstpreis beträgt in Bamberg 2 Mark 80 Pfennige für das Pfund. Der Höchstpreis für Schlachtferkel, der sich zurzeit noch bis auf 1,60 Mark für das Pfund beziffert, soll am 15. Januar auf höchstens 1,10 Mark ermäßigt werden.

Auf der Leipziger Neujahrs-Ledermesse bewegten sich die Preise für beschlagnahmte Rindhäute, Roßhäute, Kalb-, Schaf-, Ziegen- und Zickelfelle sowie Hirsch-, Reh-, Hunde- und Schweinefelle in den durch die behördlichen Vorschriften gezogenen Grenzen. Nur bei Ziegenfellen wurde von vielen Seiten die Klage laut, daß leider noch immer Originalposten zu kaum den Vorschriften entsprechenden Preisen, und meist ohne Sortiment gekauft wurden, wodurch den Firmen, welche sich genau an die Bestimmungen halten, viele sonst regelmäßige Lieferungen entgingen. Die Lederindustrie, sowie der Häute- und Fellhandel waren [illegible] vertreten, und es bildete das Hauptgespräch die demnächst in Aussicht stehende E i n f u h r g r o ß e r M e n g e n r o h e r H ä u t e u n d F e l l e a u s R u ß l a n d zur Lederbereitung für Heeres- und Zivilbedarf. Die hierzu eingeleiteten Schritte lassen vermuten, daß wieder nur ganz wenige, besonders große Gerbereien und Händler begünstigt werden sollen, wohingegen unter den jetzigen Verhältnissen ein größerer Teil des Handels berechtigten Anspruch hat, mit dieser Einfuhr beschäftigt zu werden. Ebenso haben die meisten Gerbereien Anspruch auf eine gerechte Verteilung von solchen eingeführten rohen Häuten und Fellen, weil neben allen anderen großen hauptsächlich auch die mittleren und kleinen Gerbereien schon seit Jahren ganz besonders unter dem Mangel an günstiger Entwicklung leiden. Es soll deshalb seitens der beteiligten Kreise sofort bei den zuständigen Stellen gegen jede Wiederholung von Begünstigungen Einspruch erhoben werden, gleichviel ob es sich noch um jetzige Kriegsmaßnahmen oder um die Ueberleitung zur Friedenswirtschaft handelt.

Cölleda, 6. Januar. Eine niedliche Geschichte, so schreibt der Cölledaer Anzeiger, läuft hier im Städtchen um; ob sie sich ganz so zugetragen hat, dafür möchten wir uns nicht verbürgen. Erzählt wird sie folgendermaßen: Der Mann — sagen wir, er heißt Meier — ist auf Urlaub daheim und ein wenig über Land gegangen. Am Nachmittag kommt er heim, von den hungrigen Kindern mit Freuden begrüßt. Mutter sei auf Arbeit gegangen, das Essen habe sie warm gestellt. Vater sieht nach: da steht auf der Grude eine wohldurchwärmte Schüssel mit einem grau und etwas fremdartig aussehenden Brei. „Nun", so denkt der Mann, „was mag Mutter da für ein Kriegsgericht gekocht haben!" Unverwöhnt, wie sie jetzt alle sind, gehen sie hoffnungsvoll ans Werk. — Kopfschütteln. — „Das schmeckt aber mal nach jarnischt!" sagt Vater. „Kinder, holt mal's Salz! Na, nun geht es so einigermaßen!" Die Hungrigen essen die Schüssel leer und stellen sie, zwar ein bischen unbefriedigt, aber doch gesättigt, beiseite. Bald kommt auch die Mutter heim. „Na, hat's geschmeckt?" ist die erste Frage. „Hm!" ist die einzige Antwort. Da schreit auch schon die Frau: „Aber da steht ja noch das ganze Essen im Ofen — und wo — wo ist denn das eingeweichte Hemd, das ich waschen wollte? Mann, 18 Mark hat's gekostet — das wärd doch kee Papierhemde gewesen sein — und ihr habt's uffgegessen."

Der Zufluß in die Sparkassen ist in den meisten Teilen des Reiches ganz ungewöhnlich stark. Bei der Berliner Sparkasse betrug die Zunahme allein im Dezember nicht weniger als 19 Millionen Mark. Der Zuwachs des ganzen Jahres beläuft sich auf 108 Millionen Mark nach Abzug der Zeichnungen der Sparer auf die 6. und 7. Kriegsanleihe. Damit hat der Einlagenbestand der Berliner Sparkasse den Gesamtbetrag von 507 Millionen Mark erreicht.

Oeffentliche Sitzung des Königl. Schöffengerichts Teuchern am 4. Januar 1917.

Vorsitzender: Herr Geh. Justizrat Gleser aus Weißenfels. Schöffen: Herr Schmiedemeister Richard Kögler in Teuchern und Herr Landwirt Albert Richter in Kössuln. Staatsanwaltschaft: Herr Amtsanwalt Görlitz. Protokollführer: Herr Rechnungsrat Müller

1. Der Dachdeckerlehrling Kurt Vogel in Trebnitz wurde wegen Entwendung einiger Pakete von dem Postamte in Luckenau mit 6 Wochen Gefängnis bestraft. Der Baggerführer Robert Theilig in Trebnitz wurde von dieser Beschuldigung freigesprochen.

2. Wegen Entwendung von Kartoffeln wurden die Ehefrau Selma von Nessen geb. Forner, Else Frankowiak geb. Gentsch und Rosamunde Naumschäffel geb. Hellmuth, sämtlich aus Teuchern je mit 10 Mk. Geldbuße ev. 2 Tagen Gefängnis bestraft.

3. Der Schüler Otto Werner aus Teuchern hat von einem Grundstück des hiesigen Rittergutes eine Quantität Kartoffeln entwendet, weshalb er mit einem Verweise bestraft wurde.

4. Die Ehefrau Ida Reichardt geb. Tränkner aus Teuchern hat ihren Mitarbeiterinnen auf den Leuna-Werken bei Merseburg 40 Mk. Geld, eine Uhr mit Kette und einige Brotmarken entwendet, was sie mit einem Monat Gefängnis büßen muß.

5. Der Einspruch des Arbeiters Adolf Penndorf in Teuchern gegen eine Strafverfügung des hiesigen Amtsvorsteheramts über 3 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft wurde verworfen

6. Zu 2 Monaten Gefängnis wurde der Feuermann Franz Meisel in Deuben verurteilt, weil er den Feuermann Wilhelm Vogel in Gröben mit einer eisernen Hacke auf den Kopf geschlagen hat.

7. Wegen Bedrohung und Mißhandlung der Witwe Auguste Donner in Teuchern wurde der Arbeiter Willi Voigt in Teuchern mit 50 Mk. Geldbuße ev. 10 Tagen Gef. bestraft

Irrlicht.

Roman von Leonore Pany.

Auf den letzteren mußte der Anblick, der sich seinen Augen bot, unbeschreiblich komisch wirken. Redwitz, starr vor Erstaunen über den nichts weniger als erwarteten Besuch, hatte sich halb aufgerichtet und sah mit der weißen Binde, welche noch seine Stirn verhüllte, täuschend einem verwundeten Krieger ähnlich, der plötzlich in seinen Fieberphantasien den Feind erblickt. Das Lächeln welches bei diesem stummen Empfang um Don Bragancas Lippen zuckte, brachte ihn endlich zur Besinnung. Er riß den feuchten Verband ab und schleuderte ihn der mit offenem Munde dastehenden Frau zu, worauf diese, erschrocken über ihre Indiskretion, eilig hinausrannte. Dann erst wandte er sich dem jungen Offizier zu, indem er den Versuch machte, die Füße auf den Boden zu stellen, fragte er so freundlich, als seine Migräne und der ungünstige Moment zuließen: „Was verschafft mir die Ehre?"

„Bitte, bleiben Sie ruhig liegen," unterbrach Don Braganca. „Sie sind krank, wie ich sehe, und es tut mir leid, Sie gerade jetzt belästigen zu müssen. Doch werde ich Sie nicht lange aufhalten. So wie Sie aber Ihre bequeme Stellung verändern, gehe ich sofort wieder."

Redwitz wäre eigentlich nichts lieber gewesen, als daß dieser seinen Vorsatz ausgeführt hätte und gegangen wäre, aber die Höflichkeit zwang ihn, seinen Besucher festzuhalten. „Ja, ich leide sehr oft an Migräne," sagte er, indem er den Kopf wieder auf die Kissen sinken ließ — daß es die Folge des gestrigen Abends war, hätte er um keinen Preis eingestehen mögen — „und diesmal ist das Uebel besonders heftig. Darf ich Sie bitten einen Stuhl zu nehmen?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119180110-12/fragment/page=0003

Von Bragance folgte der Aufforderung und liebkoste dann eine Weile schweigend seinen dunklen, seidenweichen Schnurrbart. Redwitz betrachtete ihn unter den halb geschlossenen Lidern mit neugieriger Spannung und wartete ungeduldig, bis er sprechen würde. Ueber den Zweck des Besuches war er sich so ziemlich klar, und da er sich von jeglicher Schuld frei fühlte, machte ihm die Sache eigentlich mehr Spaß als Aerger. Endlich schien Don Braganca eine passende Einleitung gefunden zu haben.

„Ich bin gekommen, um von Ihnen eine Erklärung zu fordern," begann er, sich dabei des reinsten Französisch bedienend, wie um jedes Mißverständnis von vornherein auszuschließen.

„Aha, jetzt kommt's," dachte, und laut sagte er: „Es wird mir ein Vergnügen sein, Ihnen Bescheid zu geben."

„Von Vergnügen zu sprechen, finde ich ein wenig voreilig," meinte der Offizier gedehnt. „Doch wenn ich annehmen darf, daß Sie den Grund meines Kommens noch nicht erraten haben, so möchte ich Ihnen denselben so kurz als möglich auseinandersetzen."

„Bitte, sprechen Sie."

„Wie Sie vielleicht schon bemerkt haben, ist Donna Inez . . ."

„Ihre Braut, jawohl."

„Gut, sagen wir „Braut". Ein wohlgefälliges Lächeln spielte, als er das Wort aussprach, um Don Bragancas Mund. „Ueber kurz oder lang hoffe ich sie nennen zu dürfen, auf jeden Fall aber stehe ich schon jetzt in einem derartigen Verhältnis zu ihr, daß ich wohl das Recht zu haben glaube, über eine gewisse Angelegenheit von Ihnen Auskunft zu verlangen. Das Zusammensein welches Sie gestern so absichtlich in Donna Inez' Salon herbeizuführen wußten, hatte jedenfalls einen bestimmten Zweck?"

„Allerdings. Wenn ich mich recht erinnere, hat die Sennora Ihnen vor mir Aufklärung darüber gegeben."

Trotzdem die eigentliche Ursache ihres Zusammenseins höchst unschuldig gewesen, durfte Redwitz dieselbe, wollte er Donna Inez nicht der Lüge zeihen, dennoch nicht angeben. Er blieb daher bei dem von ihr angedeuteten Vorwand und bemühte sich, die Wahrheit desselben durch die trotzige Art, in der er davon sprach, zu bestätigen.

„Ja, die Sennora zeigte Ihnen das Bildnis ihrer verstorbenen Mutter," nickte Don Braganca, „an und für sich eine harmlose Sache, aber Sie müssen dabei in eine etwas zu nahe Berührung mit ihr — ich will nicht sagen Umarmung, denn das hätte Donna Inez wohl zu verhindern gewußt — gekommen sein. Ihre Verwirrung, mehr aber noch das Stückchen Spitze, welches ich bei meinem Eintritt ins Zimmer deutlich an Ihrem Knopfe sah und welches Sie dann so schnell herabrissen, sprach dafür."

Die Unverfrorenheit, mit welcher Don Braganca ihn einer Taktlosigkeit beschuldigte, trieb Redwitz die Zornesröte in die Wangen. Er hätte sich sicherlich von seinem Aerger fortreißen lassen, wenn nicht das erneute heftige Hämmern in seinen Schläfen ihn rechtzeitig daran erinnert hätte, daß sein kranker Kopf der Ruhe bedürfe. So beherrschte er sich und entgegnete kurz:

(Fortsetzung folgt)

Neueste Nachrichten

Großes Hauptquartier, 9. Januar 1918

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Unter starken Feuerschutz stießen englische Erkundungsabteilungen gegen den Südrand des Houthoulster Waldes vor. Einige Kompagnien griffen an der Bahn Boesinghe-Staden an. An keiner Stelle konnte der Feind unsere Linien erreichen. Zu unserm Feuer hatte er schwere Verluste.

Beiderseits von Lens lebhafte Artillerietätigkeit.

Oestlich von Belloport fanden mehrfach Handgranatenkämpfe um kleinere Grabenstücke statt.

Heeresgruppe Albrecht.

Westlich von Altrey brachen die Franzosen am Nachmittag nach heftiger Feuerwirkung in 4 Kilometer Breite zu starken Angriff vor. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Postenlinien ein, Versuche über sie hinaus Boden zu gewinnen scheiterten.

Unsere Gegenstöße warfen den Feind im Laufe der Nacht überall wieder in seine Ausgangsstellungen zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes.

Mazedonische Front und Italienische Front

Die Lage ist unverändert.

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung des Warenumsatzstempels für das Kalenderjahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelsgesetze werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatze verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in Teuchern aufgefordertem steuerpflichtigen Jahresbetrag ihres Warenumsatzes für das Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 der unterzeichneten Steuerstelle schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung an unsere Kämmereikasse während der Vormittagsdienststunden einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerkbetrieb.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mk. zurückbleibt, empfiehlt es sich zur Vermeidung von Erinnerungen, eine die Nichterreichung einer Anmeldung begründete Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflicht zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche den zwanzigfachen Betrag der hinterzogenen Abgabe gleichkommt.

Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150—3000 Mark ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden, welche zur unentgeltlichen Abholung in unserer Kämmereikasse bereitzuhalten und den Steuerpflichtigen auf ihren Antrag kostenfrei übersandt werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Teuchern, den 31. Dez. 1917.

Der Magistrat.

Die unverehelichte Elsa Pienert aus Kitzitz, geb. am 23. Januar 1897 in Teuchern, ist durch Strafbefehl des Königlichen Amtsgerichts in Osterfeld vom 16. November v. Js. wegen unbefugten Verkehrs mit belgischen Kriegsgefangenen mit 3 Monaten Gefängnis rechtskräftig bestraft worden.

Ich bringe diese Verurteilung hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Weißenfels, den 5. Januar 1918.

Der Königliche Landrat. Bartels.

Fleischverteilungsmenge Landkreis Weißenfels.

In der Woche vom 7. bis 13. Januar ds. Js. darf auf die Reichsfleischmarke

200 Gramm Fleisch mit Knochen oder Wurst oder 160 Gramm Gehacktes

abgegeben werden.

Es haben nur Reichsfleischmarken für die Woche vom 7. bis 13. Januar d. Js. Gültigkeit.

Weißenfels, den 7. Januar 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Bartels.

Veröffentlicht:

Teuchern, den 9. Januar 1918.

Der Magistrat.

Ein guter Rat zur rechten Zeit .....

Wer seine Reklame einschränkt, spart an verkehrter Stelle.

Gasthof zum Löwen, Teuchern.

Donnerstag, d. 10. Jan. 1918

Grosses Militär-Konzert

Kapelle Ers.-Batl.-Inftr.-Regt. 153 Altenburg
Leitung Obermusikmeister Schöttenack

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis:

Saal 60 Pfg. Gallerie 40 Pfg.

Jugendl. Personen ist der Zutritt gestattet.

Dreifüsse
zum Selbstbefohlen
Schuh- und Pantoffelhölzer
Drehst, Klammern, Blauzwecken, sowie sämtliche
Schuhmacher-Bedarfs-Artikel
empfiehlt R. Ziegler, Schuhhaus.

Gemischter Chor.
Sämtliche Damen des gemischten Chores bitte ich hierdurch, am Freitag, den 11. Januar 1918 abends 8 Uhr zur
Singestunde
im Gasthof zum Löwen vollzählig und pünktlich zu erscheinen.
Eitze.

Sauberes, jüngeres, ehrliches
Dienstmädchen
15 bis 17 Jahre sofort gesucht.
Frau Postvorsteher Bretnitz, Hohenmölsen.

Ein Logies
mit Zubehör ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Gartenstr. 7.

Zuverlässige solide
Frau sofort für dauernd
als Vertreterin für Teuchern gesucht. Leichte Beschäftigung im Hause, Kenntnisse sind nicht nötig, die Frau wird eingerichtet. Wochenverdienst 14 Mk. Erforderlich sind 200 Mk. für ein Warenlager. Schriftliche Meldungen mit Angabe der Verhältnisse sind unter Firma Carl Rüniger in der Expedition des Blattes abzugeben.

Kräftiges
Ostermädchen
sucht angenehme Stellung, auch aufs Land. Werte Off. m. Lohnangabe u. F. S. T. an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben unvergesslichen Tochter

Anna Höhl

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die kostbaren Blumenspenden und sonstigen Beweisen der Teilnahme unsern aufrichtigen Dank. Besonderen Dank der lieben Jugend für Schleier, Kranz und Tragen zur letzten Ruhestätte.

Teuchern, d. 9. Jan. 1918.

In tiefer Trauer
Franz Höhl und Frau
geb. Gorisch.

Eine freundliche
Wohnung
mit allem Zubehör ist zu vermieten Zeitzerstraße 24.

Die über den Gemeindediener Karl Arnold in Unternessa ausgesprochene Beleidigung betr. Schweinediebstahl nehme ich als unwahr seinend zurück.

S. Siebert.

Für die Geschenke und Gratulationen anlässlich unserer Kriegstrauung sagen wir allen unseren besten Dank.

Otto Luft und Frau
geb. Wagner.

Sämtliche
Drucksachen
für Industrie :: ::
Handel u. Gewerbe
liefert geschmackvoll die
Buchdruckerei
O. Lieferenz, Teuchern
Zeitzer Strasse 10.
Fernsprecher 389.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Hermann Fischer

sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen
Emma Fischer und Kinder.

Schriftleitung, Druck und Verlag Otto Lieferenz, Teuchern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119180110-12/fragment/page=0004

Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und komplizerte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,45 Mk von unseren Boten ins Haus gebracht 1,60 Mk. und durch den Briefträger 1,59 Mk.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 5. | Donnerstag, den 10. Januar 1918. | 57. Jahrgang

Englands Kriegsziele.

Die jüngste Kriegszielrede des englischen Premierministers Lloyd George weicht im Tone merklich von den bisherigen Kundgebungen der Verbands-Minister ab. Aber wenn er auch auf die Verkündigung seiner Zerschmetterungsziele verzichtet und aus dem Gesamtprogramm des Verbandes diejenigen Punkte streicht, an denen Rußland das größte Interesse hatte; an den eigenen Kriegszielen Englands hat sich so gut wie nichts geändert. Obwohl Lloyd George auch Österreich nicht zerstören und die Türkei ihrer reichen Besitzungen in Kleinasien und Thrazien nicht berauben will, spricht er trotz der Ergebnisse unserer Isonzo-Offensive von den natürlichen Ansprüchen der Italiener auf Vereinigung mit dem Volke gleicher Rasse und Sprache und proklamiert dieselben Grundsätze für die türkischen Provinzen Arabien, Armenien, Mesopotamien, Syrien und Palästina. Unsere Kolonien will er zur Verfügung der Friedenskonferenz halten und ihr Schicksal von den Wünschen der Eingeborenen abhängig machen, ohne auch nur mit einem Gedanken den Wünschen der Eingeborenen Ägyptens, Indiens oder Irlands entgegenzukommen. Lloyd George ist sich klar über die Festigkeit und innere Geschlossenheit des Vierbundes, das ist die Überzeugung unserer leitenden Stellen. Er weiß heute, wie er bei seiner ersten Kriegszielrede wußte, daß die territoriale Unversehrtheit der österreichisch-ungarischen Monarchie ebenso wie der übrigen Verbündeten Deutschlands den Eckstein in dem Gebäude des Friedens bilden muß, das dereinst auf den Trümmern des Weltkrieges errichtet werden wird. Daß er trotzdem, angesichts der militärischen wie der politischen Lage, an einen imperialistischen Kriegszielen mit ihren maßlosen Forderungen festhält und nur durch die Veränderung im Ton den Anschein zu erwecken sucht, als trage er der Veränderung der militärischen und politischen Verhältnisse Rechnung, ist bezeichnend für ihn wie für seine Bun-

…

solchen Bewegung steht und sie fordert, daß ein Amerikaner, wie der frühere Staatssekretär Bryan, die heftigsten Anklagen gegen die englische Gewaltherrschaft ausgesprochen hat, zeigt, daß die deutsche Sympathie nicht aus dem jetzigen politischen Gegensatz zu England heraus geboren ist, sondern eine internationale Frage von größter Bedeutung darstellt. In einer Zeit, in der das Gewissen der Welt für die Selbständigkeit kleiner Staaten und Völker angerufen wird, die nur eine dünne intellektuelle Oberschicht besitzen, darf eines der ältesten Kulturvölker für sich mit Recht die Erlösung aus jahrhundertelanger Knechtschaft fordern. England, das soeben glaubt, u. a. für Arabien und Armenien die Anerkennung ihrer besonderen nationalen Bedingungen in die Debatte werfen zu müssen, wird bei den Verhandlungen über den allgemeinen Frieden der indischen Frage nicht auszuweichen vermögen.

Der Weltkrieg
Aus der Kampffront und zur See.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafter Artilleriekampf im Sundgau.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Einzelne Abschnitte in Flandern und südwestlich von Cambrai lagen zeitweilig unter heftigem Feuer. In der Abenddämmerung griffen englische Kompagnien östlich von Bullecourt an, sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Im Sundgau entwickelte sich am Abend lebhafter Artilleriekampf, der nach ruhiger Nacht heute früh wieder auflebte.

Haigs Absetzung?

Während Frankreich seinen zahlreichen Niederlagen schon verschiedene Generäle opferte und sogar den alten und man darf sagen vielfach bewährten Generalissimus Joffre hingab, hat England, um den Schein seiner Unübertrefflichkeit zu wahren, jeden Wechsel geflissentlich vermieden und sich damit begnügt, seine Niederlagen als große Siege in die Welt hinauszuposaunen. Diese Methode verfängt nicht mehr; man scheint daher endlich zu einem Wechsel im Oberbefehl, aus dem jedoch sicherlich keine grundlegende Veränderung der Kriegslage erwachsen wird, entschlossen zu sein. Einem Pariser Blatte zufolge hat Lloyd George auf Grund der Untersuchung über die englische Niederlage bei Cambrai im Ministerrat wichtige Veränderungen im englischen Oberkommando durchgesetzt. Generalstabschef Robertson und General Wilson in Versailles bleiben; dagegen wird Douglas Haig voraussichtlich eine andere Verwendung erhalten.

Die Überrumpelung der Engländer bei Marcoing.

Der deutsche Angriff südlich Marcoing war eine völlige Überraschung für die Engländer, die die vorrückenden deutschen Truppen in ihren Schneehemden nicht rechtzeitig erkannten, da fast gleichzeitig mit dem weiter rückwärts verlegten Vorbereitungsfeuer die deutschen Sturmtrupps bereits in die vordersten Gräben eindrangen und eine ernstliche Verteidigung infolge der überraschenden Schnelligkeit ihres Vorgehens unmöglich machten. Im deutschen Vorbereitungsfeuer der Artillerie und Minenwerfer waren die blutigen Verluste, wie auch die Gefangenen übereinstimmend aussagen, außerordentlich schwer. Vor allem war die Wirkung des Minenfeuers und der Flammenwerfer geradezu verheerend.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Zwischen dem Ochrida und Prespa-See, im Cernabogen sowie zwischen Vardar und Dojran-See war die Artillerietätigkeit rege. Deutsche Jäger brachten von einem Erkundungsvorstoß in die feindlichen bisher von Russen verteidigten Gräben westlich vom Prespa-See eine Anzahl Franzosen ein.

Italienische Front.

Gegen den Monte Asolone und den Piaveabschnitt nördlich von Vidor richtete der Feind tagsüber heftige Feuerüberfälle; auch während der Nacht blieb das Feuer lebhaft.

Wieder ein Torpedojäger. Amtlich wird aus London gemeldet: Ein englischer Torpedojäger wurde im Mittelländischen Meer torpediert. Zehn Mann kamen dabei um.

20 000 Tonnen versenkt. Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England neuerdings 20 000 Tonnen versenkt. Von den Schiffen wurde der größte Teil an der Westküste Frankreichs, der Rest im Sperrgebiet um England versenkt. Zwei große, schwerbeladene Dampfer wurden in geschicktem Angriff aus demselben Geleitzug herausgeschossen. Unter den übrigen Schiffen konnte ein englischer Dampfer (6695 To.) festgestellt werden, der vollbeladen nach England bestimmt war.

Politische Nachrichten.

Der Hauptausschuß des Reichstags.

Die Dienstagssitzung des Hauptausschusses eröffnete der Vorsitzende Abgeordnete Fehrenbach mit folgender Ansprache: „Mit Befriedigung begrüßen wir, daß die Bevölkerung Finnlands nach schweren und langen Kämpfen die Selbständigkeit errungen und diese die Anerkennung durch Rußland, Schweden und das Deutsche Reich gefunden hat. Wir bringen dem Lande unsere besten Glückwünsche entgegen und hoffen und wünschen, daß zwischen Finnland und dem Deutschen Reiche gute und dauernde Beziehungen, insbesondere auch auf wirtschaftlichem Gebiet angeknüpft und gepflegt werden."

Nach diesen mit Beifall aufgenommenen Ausführungen wurden die abgebrochenen vertraulichen Beratungen über deutsch-russische Wirtschaftsfragen fortgesetzt. Im Verlaufe der Debatte einigte man sich, um zwei Uhr eine Pause eintreten zu lassen und die Beratung um halb vier Uhr nachmittags wieder aufzunehmen.

Wie der „Tag" erfährt, ist der Hauptausschuß von Umfang und Inhalt des bisher vorgelegten Materials nicht recht befriedigt. Es herrscht die Ansicht, daß man mit dieser Kenntnis der Dinge vorläufig doch zu keinem Abschluß gelangen werde. Die Verhältnisse seien in jeder Richtung so wenig geklärt, daß der Hauptausschuß kaum in der Lage sei, zurzeit bestimmt Stellung zu nehmen. Unter diesen Umständen wird es für nicht unmöglich gehalten, daß bald eine Vertagung eintritt. Vielleicht wird in dieser Beziehung auch zwischen den Parteiführern und dem Reichskanzler ein Meinungsaustausch erfolgen. Eine Anzahl von Abgeordneten haben inzwischen eine Einladung zu einer Informationsreise nach Litauen erhalten. In der Nachmittagsberatung wandte sich der Hauptausschuß den mit Österreich-Ungarn schwebenden Fragen zu.

Der Kaiser und der polnische Regentschaftsrat.

In einer Huldigungsansprache stattete der polnische Regentschaftsrat dem Kaiser seinen Dank für die Akte ab, die zur Wiederherstellung eines unabhängigen Königreichs Polen geführt haben. Gleichzeitig gab der Regentschaftsrat der Überzeugung Ausdruck, daß nach Verwirklichung der dem polnischen Staate zustehenden Rechte die Polen gemeinsam mit der deutschen Nation die großen Ziele verfolgen würden, die das Wohl der Menschheit und den allgemeinen Frieden verbürgten.

Der Kaiser erwiderte: Hochwürdige und erlauchte Herren des Regentschaftsrats! Es gereicht mir zur aufrichtigen Freude, Sie als die berufenen Vertreter des polnischen Staates in meiner Haupt- und Residenzstadt begrüßen zu können. Mit lebhafter Genugtuung entnehme ich aus Ihren Worten, daß Sie in den von meinen hohen Verbündeten und mir vollzogenen Akten die Erfüllung des langgehegten Wunsches des polnischen Volkes auf Wiedererrichtung eines selbständigen Königreichs Polen erblicken, und daß Sie glauben, Ihrem Vaterlande am besten zu dienen, wenn Sie in Gemeinschaft mit dem Deutschen Reich und der österreichisch-ungarischen Monarchie die Ziele verfolgen, die das Wohl der Menschheit und das friedliche Zusammenwirken der Völker verbürgen. Gegenüber den Verunglimpfungen der Feinde empfinde ich es mit Dank, daß Sie meinem *unablässigen Bemühen, in einer bald 30 jährigen Regierungszeit* ein Vorkämpfer und Schirmer dieser Grundsätze zu sein, tiefes Verständnis entgegenbringen. Möge es Ihnen, hochwürdige und erlauchte Herren, vergönnt sein, in erfolgreicher Arbeit dem polnischen Staate die Grundlagen zu geben, die seine friedliche Weiterentwicklung als ein Element der Ordnung, des Fortschrittes und der Kultur gewährleisten. Meiner und meiner Regierung voller Unterstützung können Sie hierbei versichert sein.

Die Eingeborenen für Deutschland. In englischen Finanzkreisen wurde die Nachricht verbreitet, daß im Bezirk Tabora, in Deutsch-Ostafrika, immer noch Widerstand geleistet werde, und daß die Eingeborenen sich erhoben hätten. Die Nachricht wurde vom Zensor nicht freigegeben. Eine prächtige Illustration zu Lloyd Georgs jüngster Rede.

Brest-Litowsk.

Die Erklärungen von Brest-Litowsk. Zu den in der Presse fortdauernden Erörterungen über die angebliche Unvollständigkeit der deutschen Mitteilung über den Verlauf der Verhandlungen in Brest-Litowsk vom 28. Dezember (die Sitzung fand tatsächlich am 27. Dezember abends statt) erfährt die „Nordd. Allg. Ztg." von zuständiger Seite folgendes: Der von der Petersburger Telegraphenagentur gemeldete Widerspruch der russischen Delegation ist in Brest-Litowsk nicht erfolgt. Das Wolffsche Telegraphenbureau hat den Wortlaut der Erklärungen in Brest-Litowsk ohne jede Einschränkung wiedergegeben. Im Anschluß an die dort veröffentlichte Antwort des Herrn Joffe auf die deutschen Gegenvorschläge hat der deutsche Delegierte nur noch ausdrücklich festgestellt, daß über den letzten von Herrn Joffe erwähnten Punkt, nämlich die Notwendigkeit einer Kommissionsberatung, volles Einverständnis zwischen den Delegationen bestehe. Hierauf ist russischerseits nichts mehr geäußert worden.

Die Petersburger Telegraphenagentur hatte einen angeblichen Wortlaut der Erklärung verbreitet, der von Beleidigungen, wie „Kapitalistenbande" strotzte, und worin die deutschen Bedingungen rundweg abgelehnt wurden. Aus obiger amtlicher Mitteilung ergibt sich, daß diese Darstellung der offiziösen russischen Agentur nichts war als eine Fälschung. Die Protokolle werden nach den getroffenen Vereinbarungen gemeinsam festgestellt und von beiden Seiten unterzeichnet. Die mit der Fälschung verfolgte Absicht kann nur die gewesen sein, den Meinungsumschwung zu verhüllen, der in Petersburg nach der Rückkehr der russischen Delegation aus Brest-Litowsk eingesetzt hatte, der, nach dem Verhalten der russischen Abordnung inzwischen ausgeglichen ist.

Der Kaiser beim Kanzler.

Der Kaiser hatte eine etwa einstündige Besprechung mit dem Grafen Hertling im Kanzlerpalais. Vorher hatten der Kaiser und die Kaiserin anläßlich des Todestages der Kaiserin Augusta am Sarkophage der Verblichenen im Mausoleum zu Charlottenburg Kränze niedergelegt. Die drei Regenten Polens nahmen am Dienstag an der kaiserlichen Frühstückstafel teil, abends waren sie Gäste des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern in dem Hotel Adlon.

König Ludwig über einen deutschen Frieden.

Nach einer Parade anläßlich seines Geburtstages richtete König Ludwig an die versammelten Truppen eine Ansprache folgenden Inhalts: Sie wissen, daß ich immer für